

Erhältlich täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — S.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 S.
Mit Postversendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — S.
 Vierteljährig . . . 7 " — "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — S.
 Vierteljährig . . . 9 " — "
 Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, M. Dukas Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), H. Schalek, Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a/M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 S., das zweite Mal 12 S., das dritte Mal 10 S., evtl. der Stempelgebühr à 60 S.

Abonnements-Bureau: In Mediasoh bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 105.

Hermannstadt, Dienstag den 8. Mai 1900.

116. Jahrgang.

Das Fest der Großjährigkeit des Kronprinzen.

(Von unserem Berliner Correspondenten.)

Berlin, 3. Mai.

Der Tag, an welchem das deutsche Kaiserhaus das Fest der Großjährigkeitserklärung unseres Kronprinzen begeht, ist ein Festtag nicht nur für das Kaiserhaus, sondern für das gesamte deutsche Volk. Wir Deutsche sind mit dem Herrscherhause, mit dem wir in drangvollen Zeiten Freude und Leid geteilt haben, aufs engste verwachsen. In schweren Kämpfen haben wir uns unter der Führung des Hohenzollernhauses zu jener Macht- und Weltstellung durchgerungen, die einem Kulturträger, wie dem deutschen Volke gebührt. Die Person des Kaisers und Desjenigen, welcher dereinst berufen sein wird, nach dem Vorbild seiner berühmten Vorfahren die Geschicke des deutschen Volkes zu lenken, ist für uns Deutsche die Verkörperung und das lebendige Symbol der deutschen Einheit, welche den Traum unserer Väter bildete, welche wir in heißen Kämpfen errungen haben und welche uns, nachdem wir sie errungen, niemals wieder entziehen und vernichtet werden kann.

Aber das Fest, welches am Sonntag am deutschen Kaiserhofe in Berlin begangen wird, ist nicht nur ein Festtag für das gesamte deutsche Volk, welches seinem Kronprinzen zu diesem Fest- und Ehrentage die ehrerbietigsten und herzlichsten Glückwünsche darbringt, sondern dieses Fest hat sich über die Bedeutung eines nationalen Festtages hinaus zu einem Ereignis von hervorragender internationaler Bedeutung entwickelt. Während die französische Republik sich bemühte, die Pariser Weltausstellung zu einer Art Congress der Völker und Fürsten zu gestalten, ohne daß diese weitgehenden Hoffnungen bisher erfüllt worden sind, gestaltet sich in Berlin das Fest der Großjährigkeit des Kronprinzen, zu dem fast alle civilisierten Staaten der Erde ihre Vertreter entsandt haben, gleichsam zu einem internationalen Fürsten-Congress, wie ihn die Welt noch nicht häufig versammelt gesehen hat.

Unter den erlauchten Gästen, welche zu dem Fest am deutschen Kaiserhofe erschienen sind, kommt, wie billig, dem greisen Kaiser Franz Josef, dem treuen Freund und Verbündeten des deutschen Kaisers, die erste Rolle zu.

Die hervorragende politische Bedeutung dieses Besuches läßt sich dahin zusammenfassen, daß er aller Welt und vor Allem denen, welche auf die Erzhütterung des deutsch-österreichischen Bündnisses speculieren, den unerschütterten und unerschütterlichen Bestand dieses Bundes kundthut. Aber diese Kundgebung gewinnt eine noch weitere Bedeutung dadurch, daß auch der dritte Dreiebundstaat, Italien, den italienischen Thronfolger als Vertreter entsandt hat. So erweitert sich jene politische Kundgebung dahin, daß sie ein Document zu dem unveränderten Fortbestand des Dreiebundes bildet, dem gerade in letzter Zeit sie und dort das Schicksal der baldigen Auflösung prophezeit worden war. Während es in Oesterreich lediglich die Geschehnisse sind, welche, freilich ohne Erfolg, an dem Bestand des Dreiebundes zu rütteln versuchten, sind es in Italien weitere Kreise, welche dem Bestand des Dreiebundes keine sonderliche Begeisterung entgegenbringen. Und doch droht dem Bestand des Dreiebundes von Seiten dieser politischen Kreise in Italien keine dringliche Gefahr, denn die überwiegende Mehrheit des italienischen Volkes und der italienischen

Politiker ist doch davon durchdrungen, daß Italien seine günstige Stellung in Europa lediglich dem Dreiebund verdankt und daß es zu einem Vasallen Frankreichs in dem Augenblick herabsinken würde, wo die Politik der dreiebundfeindlichen, francojosephfeindlichen Kreise in Italien den Sieg über die jetzige Politik erringen würde.

Was auch die politische Entwicklung der nächsten Jahre bringen mag, so sichert doch das Bestehen des Dreiebundes den mitteleuropäischen Staaten ihre ausschlaggebende Stellung und wenn nicht Alles täuscht, wird er Europa noch lange Zeit hinaus, wie er es bis jetzt gethan hat, den Frieden sichern, so oft er auch bedroht erischen und so oft er auch noch bedroht werden mag. Die Zeiten sind vorüber, wo der Dreiebund als eine Herausforderung an Rußland und Frankreich und als eine Gefahr für den europäischen Frieden bezeichnet wurde. Als ein Hindernis für ihre Pläne könnte höchstens diejenige Macht den Dreiebund ansehen, in deren Plan es läge, den europäischen Frieden in frivoler Weise zu stören. Wir lassen es dahingestellt, ob Rußland sich mit dem Plan trägt oder getragen hat, dieses Werk der Friedensstörung auf dem Balkan zu vollziehen. Wäre das aber der Fall, dann freilich würde es sich zeigen, daß die Politik des Dreiebundes dahin geht, eine solche Friedensstörung, welche die Ruhe Europas beeinträchtigen würde, zu verhindern. Und zu einer solchen Verhinderung genügt schon der ausgesprochene Wille, das europäische Gleichgewicht nicht durch eine Aufrollung der orientalischen Frage stören zu lassen.

Diese Politik des Dreiebundes hindert es nicht, daß Deutschland mit Rußland, von welchem es durch keinerlei Gegensätze der Interessen getrennt ist, gute und freundschaftliche Beziehungen unterhält, wie sie auch in der Entsendung des Großfürsten Constantin Constantinowitsch zu dem Fest am deutschen Kaiserhofe ihren Ausdruck gefunden haben. Und diese guten Beziehungen zu Rußland hindern es endlich nicht, daß die deutsche Politik bestrebt ist, in gleicher Weise gute Beziehungen mit der englischen Politik aufrecht zu erhalten, welche ihrerseits die gleiche Absicht durch die Entsendung des englischen Thronfolgers nach Berlin documentirt hat. Zwischen den diplomatischen Beziehungen und den Sympathien der Völker besteht nicht immer völlige Uebereinstimmung und sie kann nicht immer bestehen. Welche Mißstimmungen aber auch zwischen der deutschen und der englischen Nation bestehen, so kann es doch nur die Billigung des deutschen Volkes finden, daß die deutsche Regierung sich nicht in eine Aggressivpolitik gegen England hineinbegeben ließ, deren Früchte ganz Andere ernten würden, und daß sie eine Friedenspolitik verfolgte, wie sie in dem „Fürsten-Congress zu Berlin“ ihren Ausdruck findet.

Die Festtage in Berlin.

Berlin, 4. Mai. Präcise um 10 Uhr Vormittags traf der Zug des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn Franz Josef I. in der Halle ein. Die Musik des Garde-Regiments spielte den Präsentirmarsch. Als Se. Majestät, vom Votchschafter Szogyeny-Marich — dieser war in schmucker ungarischer Gala erschienen — begleitet, das Coups verließ, wurde er vom Kaiser Wilhelm herzlich begrüßt. Die beiden Monarchen umarmten und küßten einander zweimal und faßten dann einander an der Hand. Se. Majestät, welcher die Uniform eines deutschen Marschalls mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens trug,

begrüßte hierauf den Prinzen Heinrich, der die österreichisch-ungarische Admiralsuniform, und den Prinzen von Holstein, den Bruder der Deutschen Kaiserin, der die ungarische Husarenuniform trug, in sehr herzlicher Weise.

Dann wurde unter den Klängen der Volkshymne die Ehrencompagnie abgeschritten, wobei Se. Majestät Franz Josef I. den Kronprinzen und die beiden Prinzen Eitel Fritz und Albrecht herzlich begrüßte, während er den Fahnenjunkern August Wilhelm und Oscar freundlich zuschickelte.

Nachdem die Ehrencompagnie abgeschritten war, bestrich die Parade die Majestäten begaben sich hierauf durch den Hofsalon in's Freie. Im Hofsalon nahm Se. Majestät Franz Josef I. die Huldigung der Gemahlin des Votchschafter Szogyeny-Marich entgegen. Auch wurden mehrere Herren in österreichisch-ungarischer Uniform durch allerhöchste Anordnungen ausgezeichnet.

Der Zug vom Bahnhofe bis zum königlichen Schlosse war ein wahrer Triumphzug. Ueberall wurden Tücher geschwenkt, und wurde „Hoch“ und „Hurrah“ gerufen. So ging der Zug unter nicht endenwollenden Jubelrufen der hunderttausendköpfigen Menge durch die Siegesallee und durch das Brandenburger Thor. Ueberall winkten unserem Herrscher die österreichischen und ungarischen Fahnen entgegen.

Ihre Majestäten bestiegen einen vierpännigen offenen Wagen mit Vorbereitern à la Daumont, vor dem ein Zug der Leibescadron der Garde du Corps ritt. Die Escadron dieser prachtvollen, mit schwarzen Harnischen bekleideten Reitertruppe bot einen wunderbaren Anblick.

Zwischen dem Brandenburger Thor und der großen Triumphpforte der Stadt Berlin verließen Ihre Majestäten den Wagen.

Der Oberbürgermeister trat vor und hielt folgende Ansprache: „Allerdurchlauchtigster großmächtiger Kaiser und König! Bei dem Eintritte Ew. kaij. und königl. Majestät in die Hauptstadt des Deutschen Reiches entbieten wir Namens der Bürgerchaft den ehrfurchtsvollsten herzlichsten Willkommensgruß. Dieser Gruß gilt vor Allem dem erhabenen Freunde des Hohenzollern'schen Fürstenhauses. Treuer Bundesgenosse der ersten drei Kaiser des neuerstandenen Deutschen Reiches, erscheinen Ew. kaiserliche und königliche Majestät heute in unserer Stadt, um die Fester der Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen durch Ew. Majestät Gegenwart zu einer besonders weisevollen zu gestalten, die Bande, welche Ew. Majestät mit dem künftigen Träger der Hohenzollern'schen Krone schon von dessen Tauffeier her verbinden, noch enger und fester zu knüpfen. Die Bürgerchaft dieser Stadt, seit Jahrhunderten gewohnt, inmitten Antheil zu nehmen an den Freuden und Ehren ihres Fürstenhauses, dankt Ew. Majestät freudigen Herzens für diesen neuen Beweis kaiserlicher Huld und Gnade. Mein Gruß gilt vor Anderem dem mächtigen Herrscher der österreichisch-ungarischen Staaten, welche dem Deutschen Reiche benachbart und befreundet, mit demselben durch vielfach gemeinsame politische, wirtschaftliche und geistige Interessen eng verbunden sind. Der Gruß gilt nicht zum Letzten dem ehrwürdigen Friedensfürsten, welcher seit Jahrzehnten in treuer Bundesgenossenschaft mit den deutschen Kaisern rastlos, eifrig und erfolgreich bemüht war, den eigenen Völkern und so weit es möglich den Völkern des Erdreiches die Segnungen des Friedens zu erhalten und ihnen den friedlichen Wettbewerb in dem Streben nach der eigenen Wohlfahrt, wie nach höheren Gütern der Menschheit zu ermöglichen. Reich gesegnet seien die Stunden, welche Ew. Majestät in dieser Stadt verweilen, reich gesegnet für die Fürsten, reich gesegnet für die Völker.“

Se. Majestät König Franz Josef erwiderte hierauf: „Ich danke Ihnen für den freundlichen Empfang, in welchem ich den neuen Beweis freundschaftlicher Gefühle, die uns verbinden, erblicke. Ich bitte Sie, der Bürgerchaft Meinen herzlichsten Dank für den herrlichen Empfang auszudrücken.“

Als der König dann sah, daß drei junge Damen mit Blumen-Bouquets ihm nahten, ließ er sofort den Wagen halten, salutirte den Beamten kamen.“

„Wohl möglich! Hier aber brauchen wir weder Fußstapfen, noch abgeriffene Knöpfe, um den Mörder zu ertappen. Ich kenne ihn, und wenn Sie irgendwo dem Förster Fabian begegnen sollten, so können Sie ihn auf meine Verantwortung hin ohne Weiteres festnehmen lassen.“

Der Obergärtner starrte ihn betroffen an. „Hol' mich Dieser und Jener, wenn das nicht mein erster Gedanke gewesen ist. Aber — genau betrachtet — der Mann hatte doch eigentlich gar keine Ursache.“

„Ob er Ursache hatte oder nicht, kann ich Ihnen jetzt nicht auseinanderlegen, Redlich! Aber ich wiederhole: wenn Sie ihn finden, so sperren Sie ihn ein! Ich fürchte freilich nur, daß Sie ihn hier auf Ebershöf vergebens suchen werden.“

Er ließ den Obergärtner stehen, und auf seinen Wink traten die Leute herzu, um den Körper des Erschossenen auf die Bahre zu legen. Der Inspector breitete ein Taschentuch über des Todten blutbeuldetes Antlitz und sagte halblaut: „Nur schnell vorwärts, damit wir ihn im Schlosse untergebracht haben, bevor die Damen etwas erfahren.“

Aber man hatte schon zu lange gezögert. Jemand ein übereifriger Diensthote war spornstreichs nach dem Schlosse gerannt, um als der Erste die große Neuigkeit zu überbringen, und ein unglücklicher Zufall hatte es gewollt, daß ihm Editha in der Thür entgegenkam. Wohl hatte der Mensch auf ihre Fragen nach den Ursachen seiner Athemlosigkeit und seines aufgeregten Aussehens erst allerlei Ausflüchte versuchen wollen; aber ein herrlicher Befehl hatte ihn gezwungen, die Wahrheit zu sagen, und innerhalb weniger Minuten war die Baronesse von Allem unterrichtet gewesen.

Sie war todtenbleich geworden und hatte ein paar Sekunden lang die Hand über die Augen gelegt, wie Jemand, der plötzlich vom Schwindel befallen wird. Aber wenn dies wirklich eine Anwandlung von Schwäche gewesen war, so war sie erstaunlich schnell vorübergegangen. (Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Das Räthsel von Ebershöf.

Original-Roman von Reinhold Drimann.

(32. Fortsetzung.)

Die Unglücksstätte lag etwa zehn oder zwölf Schritte abseits von dem Barkwege, der als die kürzeste Verbindung für den Verkehr zwischen dem Herrenhause und dem Schlosse benützt wurde. Ein schmaler Seitenpfad führte hier zwischen ziemlich dichtem Gebüsch bis zu einer alten Buche. Man hatte von hier aus eine schöne Ansicht auf das Herrenhaus. Und es ließ sich wohl annehmen, daß Erwin v. Lindorode auf dem Wege zu jenem Aussichtsplätzchen gewesen war, als ihn das tragische Verhängniß ereilte.

Er lag ausgestreckt auf dem Rasen, das Gesicht nach unten gefehrt und die Finger der rechten Hand fest in das weiche Erdreich gekramt, während die linke an den Kopf gepreßt war. Schon auf den ersten Blick mußte man erkennen, daß man nicht einen Bewußtlosen, sondern einen Todten vor sich habe.

Aber der Inspector unterließ trotzdem nichts, was einem nur Verwundeten gegenüber geboten gewesen wäre. Er kniete neben dem erstarrten Körper nieder und drehte ihn behutend auf die Seite, um das Gesicht sehen zu können. Es war von einer fahlen Blässe überzogen und an der linken Seite mit schwärzlichem, geronnenem und angetrocknetem Blute bedeckt. Die hübschen, regelmäßigen Züge aber waren durch feinen Todesstempel entstellt; die Augen waren geschlossen, wie die eines Schlummernden, und nur die etwas herabgezogenen Mundwinkel ließen errathen, daß der unglückliche Baron nicht vollkommen schmerzlos gestorben war.

Vorsichtig suchte der Inspector die Hand herunterzunehmen, soweit es die bereits eingetretene Leichenstarre gestattete, und nun zeigte sich

eine kleine, unheimlich tiefe Deffnung mit allen charakteristischen Merkmalen einer Schußwunde.

„Eigentlich müßten wir ihn wohl liegen lassen, wo er liegt,“ meinte der Obergärtner Redlich, der sich dem Zuge ebenfalls angeschlossen hatte. „Ich habe immer gehört, daß man einen Ermordeten nicht anrühren darf, bis die Obrigkeit es gestattet. Wir bringen uns am Ende noch in Ungelegenheiten, und daß ihn nicht mehr zu helfen ist, das kann man doch sehen.“

„Die Verantwortung der Obrigkeit gegenüber nehme ich schon auf mich,“ versetzte der Inspector. „Also greift zu, Leute. Wer sich vor der Obrigkeit fürchtet, der lasse die Hände davon, aber er packe sich auch gefälligst dahin, wo der Pfeffer wächst.“

Die energische Mahnung verfehlte ihren Eindruck nicht. Einige von den Männern machten sich bereit, den Todten auf die Tragbahre zu legen. Der alte Redlich aber faßte den Oberinspector beim Ärmel und zog ihn ein wenig zur Seite.

„Ich habe meinen guten Grund, Sie zu warnen. Glauben Sie denn, daß der Baron sich selber umgebracht hat?“

„Nein, die Wunde würde sich dann nicht an der linken Kopfseite befinden. Und außerdem — sehen Sie vielleicht etwas von einer Waffe?“

„Nein! Wie hätte er auch dazu kommen sollen! Ein Mann in seiner Lage! Wenn er sich aber nicht selbst umgebracht hat, so ist er ermordet worden. Und dann kommt es doch wohl darauf an, so schnell als möglich den Mörder zu finden.“

„Aucherst scharfsinnig!“ meinte der Oberinspector ungeduldig, indem er sich von dem Alten loszumachen suchte. „Aber das Räthsel ist, wie ich meine, den Leichnam von hier fortzubringen und anständig aufzubahren.“

„Und dabei vielleicht die Spuren des Mörders zu verwischen! Wenn Sie meinem wohlgemeinten Rath Folge leisten wollen, so lassen Sie Alles, wie es ist. Ich habe gesehen, daß mitunter ein abgeriffener Knopf oder ein paar Fußstapfen zur Entdeckung eines Verbrechers geführt

Aus dem Amtsblatte, Erledigungen.

Am Elisabethstädter Staats-Obergymnasium eine Professur für Latein und Deutsch. Gesuche bis 15. Mai.
— Am Fogaraser Staats-Gymnasium die Professur für Mathematik und Physik. Gesuche bis 15. Mai.

Spargel

täglich frisch geschnitten

- 5 Kilo extradicke fl. 3.10
- 5 „ mitteldicke 2.70
- 5 „ Schoten-Erbesen 2.05
- 5 „ lebende Schildkröten . . . 2.10

franco gegen Nachnahme

Ferdin. Zorzoni, Triest.

Telegramme: „Zorzoni“.

[308] 4-6

Richters Anker-Pain-Expeller Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 30 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreihen und Entzündungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef v. Förstl, Apotheker in Budapest.

Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Fälschung ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richters als unecht zurück.

F. Ad. Richter & Cie., f. l. Hofliefer. Rudolfstadt.



[853] 30-35

Frühjahrs- und Sommer-Saison 1900.

Gute Brüner Stoffe

Ein Coupon fl. 2.75, 3.70, 4.80
 Mtr. 3.10 lang, fl. 6.— und 6.90 von echter
 kompletten Herren- besserer
 Anzug (Hose, Hoje fl. 7.75 von feiner
 und Güter) gebend, fl. 8.65 von feinsten
 kostet nur fl. 10.— von hoch-
 feiner

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Leberzieherstoffe, Touristenloden, feinste Kammingarne u. c. verleiht zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert. Die Vortheile der Privatkaufschafft, Stoffe direct bei obiger Firma am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend. (274) 10-40

Die Annoncen-Expedition von

Heinrich Schalek,

WIEN, I., Wollzeile 11,

gegründet 1873,

bejorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, ins und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen.

Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei.

Telephon Nr. 809. — Postparcassen- (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.



KOSMIN

muss nach dem einstimmigen Urtheil von Fachmännern und Autoritäten unbedingt als das Beste für Mund und Zähne angesehen werden, weil es das erste und einzige Mund- und Zahnwasser ist, welches durch bisher unerreichte desinficirende Kraft die Ursachen hohler Zähne und schlechten Mundgeruchs beseitigt bei ungewöhnlich erischendem Wohlgeschmack. Infolge dieser Eigenart ist „Kosmin“ auf allen beschickten Ausstellungen mit der goldenen Medaille prämiirt und wird täglich von höchsten Herrschaften gebraucht. Flasche 2 Kronen, lange ausreichend, erhältlich in Apotheken, besseren Drogerien und Parfümerien.

Haupt-Depot für Siebenbürgen J. C. Molnar's Apotheke, Hermannstadt, Heltauergasse 59. (377) 1-1

Zur gefälligen Beachtung der p. t. Hausbesitzer!

Die Senfgruben-Abfuhr-Unternehmung „Automat“

erlaubt sich, Ihnen ihre Dienste anzupfehlen. Durch Anschaffung der neuesten Apparate, welche eine deutsche patentirte Erfindung sind und auch im Auslande bereits jedes andere System verdrängt haben, sind wir allein in der angenehmen Lage, geruchlos und rasch zu arbeiten zu können.

Bestellungen auf Senfgruben-Abfuhr, welche in der Regel bei Tag bejorgt werden (nur in wenigen Ausnahmefällen bei Nacht, und zwar bei verhärteten Ablagerungen), bitten wir, an unsere Kanzlei (mündlich oder auch durch Correspondenz-Karte) Kleiner Ring Nr. 24 im Auskunftsbureau von Johann Friedrich zu richten.

Preis per Fass 2 Kronen 60 Heller,

„ „ Kasten Nachts 2 Kronen.

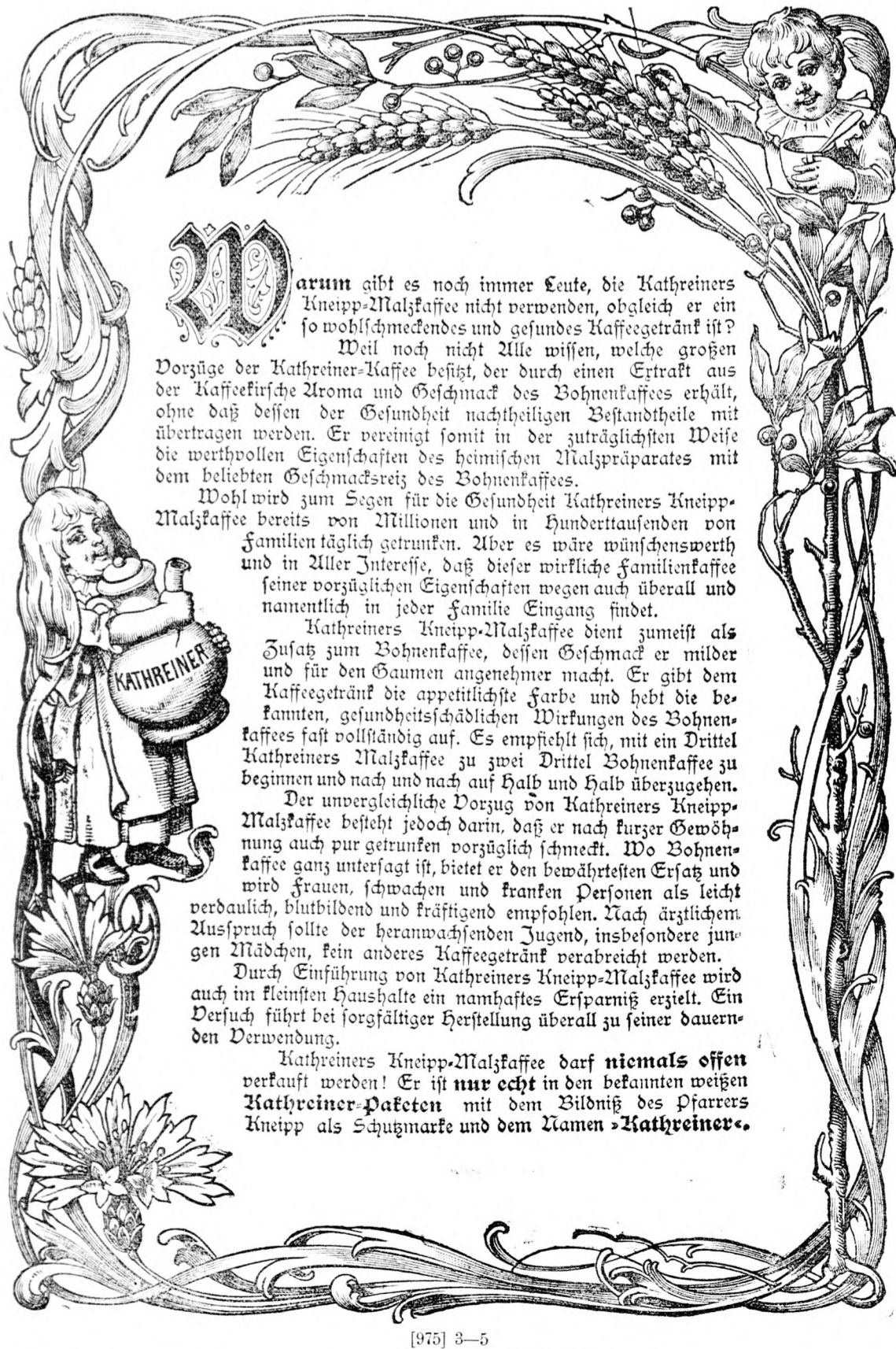
Dieselbst werden auch Bestellungen für Rebricht-Ausföhren angenommen.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

die Unternehmung.

[175] 8-10



Warum gibt es noch immer Leute, die Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee nicht verwenden, obgleich er ein so wohl-schmeckendes und gesundes Kaffeegetränk ist?

Weil noch nicht Alle wissen, welche großen Vorzüge der Kathreiner-Kaffee besitzt, der durch einen Extrakt aus der kaffeefrische Aroma und Geschmack des Bohnenkaffees erhält, ohne daß dessen der Gesundheit nachtheiligen Bestandtheile mit übertragen werden. Er vereinigt somit in der zuträglichsten Weise die werthvollen Eigenschaften des heimischen Malzpräparates mit dem beliebten Geschmacksreiz des Bohnenkaffees.

Wohl wird zum Segen für die Gesundheit Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee bereits von Millionen und in Hunderttausenden von Familien täglich getrunken. Aber es wäre wünschenswerth und in Aller Interesse, daß dieser wirkliche Familienkaffee seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen auch überall und namentlich in jeder Familie Eingang findet.

Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee dient zumeist als Zusatz zum Bohnenkaffee, dessen Geschmack er milder und für den Gaumen angenehmer macht. Er gibt dem Kaffeegetränk die appetitlichste Farbe und hebt die bekannnten, gesundheits-schädlichen Wirkungen des Bohnenkaffees fast vollständig auf. Es empfiehlt sich, mit ein Drittel Kathreiners Malz-Kaffee zu zwei Drittel Bohnenkaffee zu beginnen und nach und nach auf halb und halb überzugehen.

Der unergleichliche Vorzug von Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee besteht jedoch darin, daß er nach kurzer Gewöhnung auch pur getrunken vorzüglich schmeckt. Wo Bohnenkaffee ganz unter-sagt ist, bietet er den bewährtesten Ersatz und wird Frauen, schwachen und kranken Personen als leicht verdaulich, blutbildend und kräftigend empfohlen. Nach ärztlichem Auspruch sollte der heranwachsenden Jugend, insbesondere jungen Mädchen, kein anderes Kaffeegetränk verabreicht werden.

Durch Einführung von Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee wird auch im kleinsten Haushalte ein namhaftes Ersparniß erzielt. Ein Versuch führt bei sorgfältiger Herstellung überall zu seiner dauernden Verwendung.

Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee darf niemals offen verkauft werden! Er ist nur echt in den bekannnten weißen Kathreiner-Paketen mit dem Bildniß des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke und dem Namen Kathreiner.

[975] 3-5

China-Wein Serravallo mit Eisen,

von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freyherm v. Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und beifens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconalescenten.)

Silberne Medaillen:

XI. Medicinischer Congress Rom 1894. — IV. Congress für Pharmacie u. Chemie Neapel 1894. Italienische General-Ausstellung Turin 1898.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen: Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1897.

Ueber 1000 ärztliche Gutachten.



Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen. Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à Kr. 2.40 und 1 Liter à Kr. 4.40 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest,

En gros-Verandthaus von Medicinal-Waaren. (3) 18-39
Gegründet 1848. Gegründet 1848.

Keil-Lack

(Fussboden - Glasur)

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.

Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

Wachs-Pasta,

bestes Einlassmittel für Parquetten.

Preis einer Dose 60 kr.

Gold-Lack,

zum Vergolden von Bilderrahmen etc.

Preis eines Fläschchens 20 kr.

Weisse Glasur,

ausgezeichneter, schnelltrocknender und geruchloser Anstrich für Waschtische, Fensterbretter, Thüren und Möbel. 1 Dose 45 kr.,

stets vorräthig bei:

[165] 11-12

J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.

Niederlage für Schässburg: Josef B. Teutsch.